

Interview mit Lisa Domin

Eileen Gray – fast vergessen und doch ber

Die Künstlerin Lisa Domin, die mit ihren Arbeiten bereits einige Preise gewonnen hat, zeigte beim diesjährigen IFFF in Dortmund ihren experimentellen Dokumentarkurzfilm *E.1027* (D 2014). Darin stellt sie das 1929 von der irischen Designerin und autodidaktischen Architektin Eileen Gray (1878–1976) an der Côte d'Azur erbaute und inzwischen wieder berühmte Haus „E.1027“ (zusammengesetzt aus den Initialen – beziehungsweise Positionen im Alphabet für die Initia- len – Eileen Grays und denen ihres damaligen Geliebten, dem sie das Haus schenkte) vor.

LN: Wie bist du zu deinem Film über E.1027, das Haus, das Eileen Gray entworfen hat, gekommen?

Lisa Domin: Ich wollte seit langem schon dorthin. Die Idee war Jahre alt. Das lag auf Halde. Ich hatte viel über sie gelesen. Ich weiß gar nicht mehr, wovon das ausgelöst wurde. Vielleicht dadurch, dass ich zu der Zeit hier in Dortmund, vor zwei Jahren, in eine neue Wohnung gezogen bin. Ich habe die Wände rausgerissen und dachte, jetzt fahre ich hin und gucke, wie das da in Südfrankreich in Eileen Grays Haus aussieht. Ich war total neugierig.

Eigentlich sollte E.1027 Ende 2014 wieder geöffnet werden. Aber das ist immer noch nicht passiert.

Es gab Schwierigkeiten bei den Absprachen darüber, wie die Sachen restauriert werden sollen.

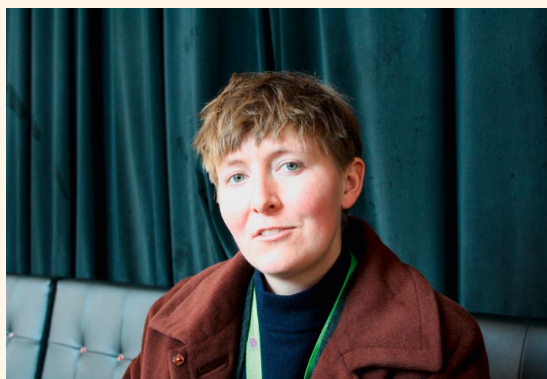
Vieles war nicht originalgetreu nachgebildet worden.

Und die Wandmalereien von Le Corbusier?

Das fing alles an, als Eileen Gray das Haus für ihren damaligen Liebhaber gebaut hat, für Jean Badovici, der ein Freund und Kollege des Architekten Le Corbusier war. Sie hatte das Haus für eine Person konzipiert, die gerne arbeitet, Sport treibt und Leute empfängt. So formuliert sie es selbst. Le Corbusier war auch, als Eileen Gray noch dort wohnte, oft zu Besuch. Eileen und Jean haben sich dann irgendwann getrennt, sind aber im Guten verblieben. Gray hat sich ein Dorf weiter in den Bergen noch ein Haus gebaut. Le Corbusier ist weiter im Haus E.1027 zu Besuch gewesen und hat sich nebenan eine Holzhütte mit Blick auf E.1027 hingestellt. Irgendwann ist er dann ins Haus rein, hat sich ausgezogen und die Wände vollgemalt, teils mit sexistischen Bildern. Dabei war er selbst Künstler, und Gray hatte ihn immer fasziniert. Er schätzte ihre Arbeit.

Irgendwo habe ich gelesen, dass er auf Grays Erfolg eifersüchtig war. Er war wohl besessen von ihr, hat sich negativ über sie geäußert.

Sie hat sich sogar persönlich bei ihm beschwert und ihm gesagt, dass sie seine Malereien als Angriff auf das Haus und als Schändung empfindet. Er hat trotzdem weitergemacht, über viele Jahre. Das war kein Ausbruch, wo er sich



Lisa Domin im Dortmunder U

FOTO: ANNETTES THÜRSMANN

mal eine Stunde nicht unter Kontrolle hatte. Er hat das über einen längeren Zeitraum gemacht. Und dann waren Zweiter Weltkrieg und totales Chaos, Jean Badovici ist 1956 gestorben, und das Erbe konnte erst mal nicht geklärt werden. Es war ja sein Haus; sie hatte es ihm überschrieben. Gray selbst interessierte sich nicht für Besitz. Sie kam aus wohlhabendem Hause, da konnte sie es sich leisten, das locker zu sehen. Jedenfalls entwarf sie ihre Möbel fast immer für einen konkreten Ort, in der Regel ein bestimmtes Zimmer. Die Sachen hat sie dann in dem Haus gelassen. Die Folge war, dass viele Einrichtungsgegenstände zerstört wurden, zum Beispiel bei Plünderungen. Vieles ist einfach nicht mehr vorhanden.

Warum hat sie das Haus eigentlich auf den Namen ihres Liebhabers eintragen lassen? Sie wohnt doch selbst auch darin.

Die beiden haben eben gut zusammengearbeitet auf einer theoretischen Ebene. Und er hat sie sehr stark dazu ermutigt, das

Haus zu bauen, hat sie mit seinem technischen Wissen als Architekt unterstützt. Während der dreijährigen Bauphase war sie selbst vor Ort und hat alles mit den Arbeitern abgesprochen. Da es keine Straße zu dem Grundstück gibt, musste alles mit der Schubkarre über einen Acker gefahren werden. Während der Bauphase hat sie ihre Pläne korrigiert, das Haus perfekt in die Landschaft eingebettet. Und das ist ein sehr großer Kontrast dazu, wie Le Corbusier gearbeitet hat. Die Architekten zu der Zeit haben eigentlich erst einmal alles abrasiert und darauf ihren Bau gesetzt. Gray dagegen hat sogar die Pflanzen auf dem ansonsten felsigen Grundstück stehen lassen.

Zu der Geschichte ist jetzt auch ein Spielfilm entstanden: The Price of Desire der nordirischen Regisseurin Mary McGuckian.

In Irland hatte der Film im März Premiere, in New York ist der auch schon gezeigt worden, und auf einigen Festivals. Der Film handelt unter anderem davon,

ühmt

dass Le Corbusier und Gray angeblich ein Verhältnis hatten.

Aber sie hatte auch Liebesbeziehungen zu Frauen.

Sie war lange Zeit mit einem Bühnenstar zusammen: Marie-Louise Damien, besser bekannt als Damia. Und in den 20ern war Gray zudem in den Pariser Frauenzirkeln integriert, die auch Gertrude Stein frequentierte, die als Schriftstellerin meine Superheldin ist. Gray ist viel herumgekommen. In Marokko hat sie das Teppichweben erlernt, nach ihrer Rückkehr nach Paris einen Laden mit Galerie eröffnet, in dem sie von ihr selbst gestaltete Einrichtungsgegenstände ausstellte und verkaufte. Jedenfalls war sie in dieser starken, gut vernetzten und beruflich sowohl aktiven als auch erfolgreichen Frauenclique. Es war eine Zeit der relativ großen Freiheiten. Ich finde es dramatisch, dass in den 1960ern und 70ern, als wichtige Architekturanthologien geschrieben wurden, Eileen Gray systematisch nicht darin mit aufgenommen wurde.

Im National Museum of Ireland gibt es inzwischen eine Ausstellung zu ihrem Werk.

Ja, seit 2002 eine Dauerausstellung, nachdem man sie jahrelang ignoriert hatte. 2013 hat man ihr außerdem eine riesige Retrospektive im Centre Pompidou gewidmet. Die habe ich besucht, eine tolle Ausstellung. Deshalb war ich auch so erstaunt, dass der Reporter in der irischen Reportage vom vergangenen Jahr, aus der ich Ori-

ginaltöne in meinen Film aufgenommen habe, völlig verblüfft schien, dass es die weltbekannte Designerin und Architekturautodidaktin überhaupt gab.

Zumal der teuerste Sessel der Welt ja von ihr stammt.

Ja, typisch, dass man erst wieder auf sie aufmerksam wird, als es um 22 Millionen Euro ging.

Apropos: Wie ging das mit E.1027 und den Erbstreitigkeiten überhaupt weiter?

Mit den Wandmalereien von Le Corbusier, das zieht sich über die Jahrzehnte hin. Nachdem das Erbe von Jean Badovici lange Zeit nicht geklärt werden konnte, ist es auf seine Schwester übertragen worden, die Nonne in Rumänien war. Und weil Nonnen keinen Besitz haben durften, ist es dann in Staatseigentum übergegangen. Und als das Haus dann irgendwann versteigert wurde, hat sich Le Corbusier mit seiner Mäzenin in der Schweiz ins Spiel gebracht. Zu der Zeit hat er behauptet, dass das Haus von ihm sei. Die Frau aus der Schweiz hat das Haus dann jedenfalls gekauft. Als sie dann auch verstorben war, hat es ihr Arzt geerbt, und der war drogensüchtig. Er ist in dem Haus ermordet worden. Danach stand es lange leer. Inzwischen war alles verscherbelt worden, was nicht niet- und nagelfest war. Das Haus ist dann verfallen, war auf jeden Fall sehr heruntergekommen. Irgendwann hat sich die französische Regierung eingemischt, einen Verein gegründet, mit Mitgliedern, die in New York sitzen. Zusammen mit dem französischen Staat kümmern die sich jetzt um die Renovierung und Restaurierung. Der Termin zur Wiedereröffnung wird seit Jah-

ren verschoben, aber jetzt wird es wohl bald fertig sein, schließlich wurde der Kinofilm in dem Haus gedreht. Von außen war das Haus sogar schon fertig, als ich dort war. Wenn das eröffnet wird, bin ich sofort wieder da. Damals konnte ich es ja nicht von innen sehen.

In deinem Film erzählst du selber nichts über Eileen Gray und ihre Arbeit. Du lässt andere sprechen, vor allem den irischen Reporter. Aber der Hintergrundton mit dem Grillenzirpen und natürlich die Bilder von Haus und Garten sind von dir.

Das war eine sehr angespannte Situation, denn ich wollte unbedingt das Haus filmen und wusste, ich würde nicht weggehen, bevor ich die Bilder habe. Ich war total konzentriert, wollte möglichst schnell schöne Aufnahmen machen. Hinterher habe ich mir dann das Filmmaterial angeguckt, weil ich es ja auch selbst entwickle. Als ich da war, hatte ich den Garten gar nicht registriert, weil alles so schnell gehen musste. Den hat Gray übrigens selbst mit angelegt, als das Haus gebaut wurde. Einen Swimmingpool wollte sie nicht, weil das Haus direkt am Meer liegt. Aber es gibt ein Becken, in dem man im Sand badet, mit Stufen, auf denen man die Drinks abstellen kann.

Warum erzählst du in deinem Film nichts über ihr Leben? Wolltest du das lieber für dich behalten?

Es ist vielleicht nur der erste Film, den ich über sie mache, weil da längst nicht alles erzählt ist von dem, was ich mir angesehen habe und was mich fasziniert. Da ich mich nicht als Dokumentarfilmerin sehe, sondern

aus dem Experimentalfilm und aus dem Performancebereich komme, gehe ich nicht auf die klassisch-übliche Art vor, sondern habe nur so etwas wie einen Kommentar zu Eileen Gray und ihrem Haus gemacht. Außerdem hatte ich nur zwei oder drei Filmrollen. Da wollte ich mir dann nicht einbilden, in sechs bis zehn Minuten ihr ganzes Leben erzählen zu können.

Und warum schwarz-weiß?

Farben spielen für mich keine große Rolle. Wenn ich Schwarz-Weiß-Sachen sehe, habe ich meist das Gefühl, dass das meiner Wahrnehmung entspricht. Es ist dann so, wie ich es sehe. Andererseits habe ich über die Teppiche ein bisschen meinen Weg zur Farbe gefunden. Als ich vor ein paar Wochen in New York war, habe ich tatsächlich das erste Mal halb Farbe und halb Schwarz-Weiß gefilmt. Mal schauen, was da kommt.

Was ist eigentlich mit der Frau in deinem Film, deren Stimme man hört? Ist die im Haus in Südfrankreich?

Der Reporter hat die Frau in Irland aufgesucht, weil sie sich mit Eileen Gray beschäftigt hat und etwas erzählen konnte. Irgendwann hätte er dann so viel erfahren, dass er das Haus mit eigenen Augen sehen wollte. Dann fährt er in seinem Cabrio dorthin und trifft sich mit dem Architekten, der die Renovierung macht, und der lässt ihn ins Haus. Und da setze ich in meinem Film mit der Kamera an und zeige meine eigenen Aufnahmen von E.1027, wenn auch nur von außen.

Interview:
ANETTE STÜHRMANN